



Kormoranschäden viel höher als angenommen

Kormorane schädigen die Berufsfischer viel stärker als bisher angenommen. Neuste Analysen von Dr. Erich Staub zeigen Einbussen im zweistelligen Prozentbereich. Bisherige Berichte gingen nur auf Teillaspekte der Schäden ein.

Schweizerische Fischerei-Zeitung:
Sie haben fünf bestehende Berichte über die Bedeutung von Kormoranschäden für die Berufsfischerei unter die Lupe genommen. Haben Sie dabei etwas Neues herausgefunden?

Erich Staub: Allerdings. Wichtigste Erkenntnis sind die gewaltigen Unterschiede bei der Bezifferung der Schäden. Der kleinste «Gesamtschaden» pro Fischereibetrieb und Jahr stammt vom Neuenburgersee und wird mit 833 Franken angegeben. Die grösste Schadenzahl liegt bei 12 010 Franken und betrifft den Bielersee. Diese extrem unterschiedlichen Schaden-Berechnungen erstaunen, weil die Kormoranpräsenz an den verschiedenen Seen sehr ähnlich ist. Ebenfalls weit auseinander liegen die Zahlen der wichtigsten Meinungsträger. Das Bundesamt für Umwelt BAFU rechnet mit einem Gesamtschaden für verletzte oder entnommene Fische und für Netzlöcher von zusammen 5700 Franken. Der Schweizer Vogelschutz spricht von 312 Franken und das Bundesverwaltungsgericht entschied sich in einem Streitfall für einen «Kompromisswert» von 2480 Franken.

Weshalb diese gewaltigen Unterschiede bei der Schadensberechnung?

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass Werte unter 6000 Franken auf einer sehr unvollständigen Erfassung des Schadens basieren und teilweise auch falsche fischereibiologische Annahmen enthalten.

Können Sie sich erklären, warum die Studien nur Teillaspekte der Schäden beurteilen? Gingen gewisse Faktoren einfach vergessen?

Die verwirrend hohen Unterschiede entstanden, weil bisher niemand festlegte, welche Aspekte unter «Ge-

samtschaden» berücksichtigt werden sollen. In einer solchen Situation ist «Gesamt» eben ein dehnbarer Begriff. Ich habe deshalb den Schaden zuerst aus betriebswirtschaftlicher Sicht strukturiert. Einerseits bedeuten die vom Kormoran verursachten Netzlöcher Mehrausgaben, andererseits schlagen sich aus dem Netz gerissene Fische in der Buchhaltung als Mindererträge nieder. Danach habe ich den Gesamtschaden in sechs Teilschaden-Bereiche aufgliedert. So wird erkennbar, welche Studien welche Bereiche abdecken – beziehungsweise eben nicht abdecken. Es überrascht wenig, dass der tiefste Wert (833 Franken für den Neuenburgersee) in die Klasse «extrem unvollständig» gehört. Aber selbst der höchste Wert (12 010 Franken für den Bielersee) erreichte nur die zweitbeste Stufe «teilweise unvollständig». Denn es fehlte der Aspekt, dass die meisten Berufsfischer ihr Verhalten ändern und die Netze am

Morgen frühzeitig bergen. Dadurch verkürzt sich die Expositionszeit, und der Fangtrag nimmt ab.

Gemäss Ihren Aussagen machen die von Kormoranen verletzten und nicht mehr vermarkteten Fische oder die aus den Netzen herausgerissenen Fische nur den kleineren Teil des Schadens aus. Was kostet denn die Berufsfischer am meisten Geld?

Auffallend sind die hohen Mehrkosten für die Prävention gegen Kormoranschäden. Netze müssen tagsüber aus dem See genommen werden, um Netzlöcher zu verhindern, und abends müssen sie dann erneut gesetzt werden. Dies bedeutet zusätzliche Bootsfahrten, mehr Arbeitszeit und Treibstoff. Grosse Verluste entstehen auch durch den Minderfang wegen reduzierter Expositionszeit oder heute nicht mehr befischbare Flachwasserbereiche. Diese neuen Aspekte verursachen höhere Schäden als die nicht mehr verwertbaren Fische, die aus den Netzen herausgerissenen Fische oder die von Kormoranen verursachten Netzlöcher.

Aufgrund Ihrer Berechnungen gehen Sie für den Bielersee von 10 Prozent zusätzlichen Kosten für die Berufsfischer und 15 Prozent weniger Einnahmen aus. Ärgern Sie sich, wenn das Bundesamt für Umwelt den Schaden für Berufsfischer mit maximal 3,9 Prozent des Bruttojahresertrags beziffert?

Natürlich ärgert mich diese desinformative Zahl. Denn erstens sind 3,9 Prozent für Gewässer wie Bodensee-Untersee oder Neuenburgersee viel zu klein. Und zweitens wird erst noch mit dem Bruttoertrag gerechnet. Das ist völlig falsch. Würde sich die Schadenzahl von 3,9 Prozent korrekterweise auf den Nettoertrag beziehen, führ-



Erich Staub

Termine

In dieser Rubrik veröffentlichen wir Terminangaben von Anlässen des SFV und seiner Mitglieder sowie von Dritten, soweit sie von fischereilichem Interesse sind.

14. bis 17.05.15
Fliegenfischerschule
Alt St. Johann an der Thur

13./14.06.15
Schweizer
Jungfischermeisterschaft
Niedergesteln VS

13.06.15
SFV-Delegiertenversammlung
Naters VS

29.08.15
Schweizerischer
Tag der Fischerei

Schweiz. Fischerei-Zeitung
Kurt Bischof
Postfach 141, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10
Fax 041 914 70 11

www.sfv-fsp.ch

te dies etwa zu einer Verdoppelung der Schadenabschätzung.

Was erwarten Sie vom BAFU?

Wie die Kantone erwarte ich vom BAFU einen Lead bei der Lösungsfindung für Gewässer mit hoher Fischentnahme durch Kormorane. Das BAFU muss eine Güterabwägung zwischen den Interessen von Fischerei und Vogelschutz vornehmen. Dies bedeutet, dass das BAFU bezüglich den Fakten à jour sein muss, und dass es auf seiner Homepage ausgewogen informiert. Beides ist nach meiner Meinung heute nicht der Fall.

Das Schweizerische Kompetenzzentrum Fischerei SKF fordert eine Meta-Analyse zu den publizierten Kormoranstudien, die an Bielsee, Bodensee-Untersee, Bodensee-Obersee, Neuenburgersee und Zürichsee durchgeführt wurden.

Diese soll Befunde von verschiedenen Seen transparent und objektiv darstellen. Was sagen Sie zu dieser Idee?

Das BAFU wurde Mitte 2010 vom Parlament beauftragt, eine «Vollzugshilfe Kormoran» auszuarbeiten. Nach über vier Jahren Wartezeit liegt diese immer noch nicht vor. Nach meiner Ansicht hängt dies eng damit zusammen, dass das heutige Wissen sowohl zum Ausmass des Kormoranschadens als auch zur ökologischen Relevanz des Kormorans für die Seen veraltet ist. Die vom SKF vorgeschlagenen Abklärungen sind deshalb absolut notwendig. Würde eine solche Meta-Analyse bereits vorliegen, könnte auch bei der Vollzugshilfe Kormoran zügig vorangegangen werden.

Wird das BAFU mitmachen und sich auch an den Kosten dieser Meta-Analyse beteiligen?

Das BAFU hat das Gesuch des SKF zur finanziellen Unterstützung am 16.06.2014 abgelehnt. Das SKF liess deshalb aus eigenen Mitteln drei Vorausberichte erstellen, darunter den Bericht «Einfluss des Kormorans auf die Berufsfischerei: Neue Fakten zeigen Schäden im zweistelligen Prozentbereich», über den wir hier sprechen. Mit diesem Vorgehen wurden die wichtigsten Aspekte weitgehend aus der Hauptstudie (Meta-Analyse) ausgelagert. Eine entsprechend angepasste Hauptstudie will das SKF demnächst einreichen und erneut eine finanzielle Unterstützung beantragen.

Kormorane machen den Fische(r)n das Leben schwer.



Foto: André Suter

Im Vorwort Ihres Berichts sagen Sie selber, beim Thema Kormoran würde sich jeder Akteur seine eigene «Wahrheit» zusammensuchen. Sie haben Ihre Analyse auf Vorschlag des Schweizerischen Fischerei-Verbands im Auftrag von SKF vorgenommen. Da kann man sich ja denken, was dabei herauskommt!

Es gibt keine wissenschaftliche Untersuchung, die nicht auch durch subjektive Aspekte mitgeprägt ist. Das Subjektive darf das gewählte Vorgehen, die Art der Präsentation, usw. beeinflussen, aber nicht das Resultat. Gerade beim Thema Kormoran muss sich ein Autor davor schützen, dass er sich nicht verrennt und keine Daten-selektion betreibt. Um dieser Gefahr vorzubeugen, habe ich beim SKF beantragt, dass für die Hauptstudie eine Begleitgruppe einberufen wird, in der auch ornithologische Wissensträger vertreten sind.

Neuste Zahlen zeigen, dass im letzten Sommer 1500 Kormoranpaare in der Schweiz brüteten, 270 mehr als ein Jahr zuvor. In den 1970er-Jahren war die Schweiz praktisch frei von

brütenden Kormoranen. Wünschen Sie sich diese Zeit zurück?

Einerseits sind die Kormorane ein realer Teil der in der Schweiz vorkommenden Vogelwelt. Eine Rückkehr zum praktisch kormoranfreien Zustand der 1970er-Jahre ist nicht realistisch. Andererseits ist ebenso klar: Die Berufsfischerei ist eine rechtlich anerkannte Nutzungsform der Ressource Fisch in unseren Seen. Fischereibetriebe sind auf einen ausreichenden Fang von vermarktungsfähigen Fischen angewiesen, wenn sie weiterexistieren sollen. Die Forderung nach einer fairen, ungeschönten Darstellung der Schäden, welche die Kormorane bei den Berufsfischereibetrieben verursachen, entspricht daher einer legitimen Forderung der Fischer im Hinblick auf die Lösungssuche für den Kormoran-Fisch Konflikt.

Persönlich:

Erich Staub ist Biologe und Doktor der Naturwissenschaften. Er leitete früher die Sektion Fischerei des Bundesamts für Umwelt BAFU. Heute betreibt er in Köniz das Büro «FischPlus».